

AUSSTELLUNG

Krebs und Kultur

RUGGELL – Was hat Krebs mit Kultur zu tun? Krebs in der Pfanne und Ess(un)kultur, das mag ja noch hingehen, aber Krebs als Krankheit mit einem durchaus komplexen Hintergrund in einen wie auch immer gearbeteten Kulturbegriff einzubetten, das ist fraglich. Dieser Frage nachzugehen, provoziert die Krebshilfe Liechtenstein, denn sie ist im Monat April Gast im Küfer-Martis-Huus in Ruggell, einem kulturellen Ort mit Museum und Kulturtenne, wo Vorträge gehalten, Ausstellungen gemacht und Begegnungen ermöglicht werden. Zu Gast im April ist – auf Initiative der Krebshilfe – auch die kulturhistorische Ausstellung «menschen – schmerzen – pflege», die der Frage nachgeht, wie Menschen mit Schmerzen umgegangen sind und umgehen und wie die Antwort der Medizin darauf lautete und lautet.

Wenn es stimmt, dass Kultur all das umfasst, was der Mensch in seinem Drang nach Antworten erforscht und gestaltet, wenn Kultur all das ausmacht, was der Mensch berührt mit seinem Geist, ja wenn zur Kultur auch das gehört, wovon der Mensch – wenn er es denn kann oder könnte – die Finger lässt, dann tun wir gut daran, diese Antwortsuche in ihrer Weite und Tiefe auszuloten. Ist es abwegig, Krebs als Kulturphänomen zu betrachten? Krebs berührt uns, stellt Fragen an den leidenden Menschen, an die Angehörigen, an die Mediziner, an die Psychologen, an die Theologen, an uns Frauen und Männer. Welche Antworten wir auf diese drängende Anfrage zu geben versuchen, ist kulturprägend, ebenso ist es die Gleichgültigkeit, die Tabuisierung oder die Verweigerung.

Die Krebshilfe Liechtenstein mit ihren Mitgliedern ist, definiert durch ihren Aufgabenbereich, selber eine kulturprägende Institution. Prägend insofern, weil sie Themen, die mit Krebs zu tun haben, aufgreift, sie also «berührt» und hingeibt in die Gesellschaft. Prägend auch, weil sie aktiv mit Beratung, Begleitung und Geldbeiträgen hilft und damit unsere Kultur der Empathie an- und bereichert.

Als so umschriebenes Kulturinstitut hat die Krebshilfe Liechtenstein Platz im Küfer-Martis-Huus, dem Ort der Begegnung. Durch Vorträge, Ausstellungen und einem literarisch-musikalischen Abend zeigt die Krebshilfe Liechtenstein ihre kulturelle Bedeutung für unser Land. Walter Nobel

menschen – schmerzen – pflege

Der Schmerz begleitet die Menschen seit eh und je – und doch spricht man nicht gerne darüber. Die kulturhistorische Ausstellung geht der Frage nach, wie Menschen mit Krankheit und Schmerzen umgehen, wie die Medizin in früheren Zeiten darauf reagierte und was sie heute leisten kann. Sie bezieht religiöse Aspekte ebenso mit ein, wie den Umgang mit dem Lebensende. Schliesslich konzentriert sie sich auf Menschen mit krankheitsbedingten Schmerzen, vor allem Tumorpatienten im terminalen Stadium und deren Pflege nach heutigen Ansprüchen.

Rahmenprogramm Küfer-Martis-Huus Ruggell: 5. April, Eröffnung der Ausstellung «menschen – schmerzen – pflege». 8. April, 19.30 Uhr, Kind und Krebs, literarisch-musikalischer Abend.

Öffnungszeiten: Dienstag und Samstag, 14 bis 17 Uhr, ausser Karsamstag. Sonntag, 11 bis 17 Uhr, ausser Ostern. An den Veranstaltungsterminen 18 bis 19.30 Uhr.

Gemeindesaal Ruggell: 14. April, 20 Uhr, Wege zum heilsamen Umgang mit dem Leiden, Vortrag von Prof. Dr. theol. Johannes Fischer. 24. April, 20 Uhr, Der Umgang mit dem Leiden – Möglichkeiten und Grenzen, Vortrag Prof. Dr. med. Daniel Hell.

Der Mut zum Ja-Sagen

Krebshilfe Liechtenstein feiert den 15. Geburtstag – Interview mit Anton Wille

SCHAAN – Die Krebshilfe Liechtenstein feiert den 15. Geburtstag. Und der ganze Monat April steht im Zeichen dieses Jubiläums. Ein Gespräch mit Anton Wille, dem Präsidenten der Krebshilfe Liechtenstein.

• Cornelia Hofer

VOLKSBLATT: «menschen – schmerzen – pflege» heisst die Ausstellung der Krebshilfe zum 15-jährigen Jubiläum. Was steckt hinter diesem Titel?

Anton Wille: Mit der Ausstellung möchten wir aufzeigen, um was es der Krebshilfe geht. Im Zentrum steht der leidende Mensch auf seinem Lebensweg und der Mitmensch im helfenden Dienst.

Wie viele Menschen erkranken jährlich an Krebs in Liechtenstein?

In unserem Land erkranken jährlich über 100 Menschen an Krebs. Namenlos und zum Teil schweres Leid ist damit verbunden. Die Erkrankten und ihre Familien fühlen sich oft allein und hilflos gegenüber dieser Erkrankung. Hilfe ist notwendig.



Anton Wille: «Der Lebensweg bringt – gerade auch als Leidensweg – Erfahrungen, die zu Erkenntnis und Erweiterung des Bewusstseins führen können. Gefragt ist der Mut, immer wieder Ja zu sagen zum eigenen Weg.»

Die Krebshilfe Liechtenstein bietet seit 15 Jahren Hilfe.

15 Jahre sind drei Hände voll. Jahrelang war die Hand das Logo der Krebshilfe. Es bedeutete Hand bieten und aus voller Hand geben. Auch uns wurde aus vollen Händen

geschenkt. An Spenden und Spenden hat es nicht gemangelt. Wir versuchten, weiter zu schenken.

Wie haben Sie diesen gemeinsamen Weg erlebt?

15 Jahre sind wir mit vielen

betroffenen Menschen einen Weg gegangen. «Waren die Arbeit und der Einsatz sinnvoll?», haben wir uns oft gefragt. Die Frage nach dem Sinn ist auch für den krebskranken Menschen eine brennende Frage. Der Lebensweg bringt – gerade auch als Leidensweg – Erfahrungen, die zu Erkenntnis und Erweiterung des Bewusstseins führen können. Gefragt ist der Mut, immer wieder Ja zu sagen zum eigenen Lebensweg. Es ist ein Weg, wie das Getreidekorn ihn geht, vom Dreschen und Mahlen zum Brot. Es ist auch ein Kreuzweg zu Licht.

Haben Sie bewusst den Monat April und damit auch die Osterzeit für die Feierlichkeiten gewählt?

Sinnigerweise befinden wir uns bei unserer Feier in der Osterzeit. Die Gewissheit, nicht zermahlen zu werden, sondern Brot, nicht vernichtet zu werden, sondern Licht, das ist das Fundament, das den Dienst am Mitmenschen und dem krebskranken Menschen selbst seinen Lebensweg ermöglicht. Solange wir von diesem Geiste getragen sind, hat die Krebshilfe Bestand.

Offizielle Verabschiedung in Schellenberg

Altvorsteher Walter Kieber und drei Gemeinderäte wurden feierlich verabschiedet

SHELLENBERG – Vergangenen Samstag wurden in Schellenberg im Gasthof Krone Altvorsteher Walter Kieber und drei ausscheidende Gemeinderäte im Rahmen eines gemeinsamen Abendessens feierlich verabschiedet.

Altvorsteher Walter Kieber kann auf 16-jähriges Wirken als Gemeindevorsteher in Schellenberg und davor liegende 4-jährige Mitgliedschaft im Gemeinderat zurückblicken. Markus Hassler war während acht Jahren Mitglied im Gemeinderat, davon zwei Jahre als Vizevorsteher. Eduard Büchel und Hannes Clavadetscher wirkten vier Jahre als Mitglieder des Gemeinderates.

Norman Wohlwend, der neue Schellenberger Vorsteher, konnte zu diesem Anlass auch die vollzählig erschienenen Mitglieder des neuen Gemeinderates begrüßen. Geladen waren auch die Ehegattinnen und Ehegatten, so dass sich die stattliche Zahl von 28 Gästen um die festlich gedeckte Tafel einfand.

Vorsteher Norman Wohlwend tat sich in seiner Laudatio auf Walter Kieber sichtlich schwer, das Wort «Altvorsteher» in den Mund zu nehmen – nicht nur wegen der noch jugendlichen Erscheinung des verdienten Kommunalpolitikers, sondern auch, weil der Amtswechsel erst vor knapp 2 Monaten stattgefunden hatte. Walter Kieber habe ein «groses Loch» hinterlassen, was man noch täglich draussen in der Gemeinde im Umgang mit den Leuten oder auf der Amtsstube spüre. Walter Kieber habe in den 16 Jahren seiner Amtstätigkeit massgeblich zur Entwicklung des «liebens- und lebenswerten» Dorfes beigetragen, als das sich Schellenberg heute für seine Bewohner präsentiere. Dabei habe er stets einen klaren Sinn für die Unterscheidung zwischen Wunsch und Realität gezeigt und in



Am Samstagabend verabschiedete der Schellenberger Vorsteher Norman Wohlwend (Mitte) die Gemeinderäte Markus Hassler, Eduard Büchel, Hannes Clavadetscher und Altvorsteher Walter Kieber.

vielen Projekten und Vorhaben das Machbare mit sicherem Blick erkannt und dann konsequent umgesetzt und zum Ziel geführt.

Im Zentrum seiner politischen Tätigkeit seien aber nicht die grossen Projekte gestanden, sondern die Menschlichkeit im Umgang mit den Bürgern, wenn sie mit ihren täglichen grossen und kleinen Anliegen zu ihm kamen. Hierin habe Walter Kieber als Vorsteher Massstäbe gesetzt, an denen sich auch sein Nachfolger messen lassen müsse.

Der Amtsnachfolger hob auch hervor, dass Walter Kieber seine Vorstehertätigkeit im Nebenamt ausübte und deshalb gezwungenermassen viel von seiner Zeit, die ihm neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit als Bankkaufmann blieb, für die Arbeit auf der Gemeinde aufwenden musste. Umso mehr

wünsche er ihm nun, da wieder mehr Ruhe ins Familienleben eingekehrt sei, dass er die gewonnene Zeit zusammen mit seiner Frau und den zwei Söhnen geniessen könne. In diesem Zusammenhang danke er auch der Frau des scheidenden Vorstehers, Margot Kieber, für ihre Geduld, für ihr Verständnis und das aktive Mittragen der wichtigen Verpflichtung ihres Mannes im Dienste der Öffentlichkeit und überreichte ihr einen Blumenstrauß. Als Geschenk zum Abschied und als Dank und Anerkennung wurde an «Altvorsteher» Walter Kieber ein sehr schön gearbeiteter Wappenring der Gemeinde Schellenberg überreicht, den der Beschenkte anschliessend mit Stolz und Freude in der Runde zeigte.

Vorsteher Norman Wohlwend versäumte es auch nicht, seine

Laudatio mit einigen humoristischen Einlagen zu würzen – Episoden von Gemeinderatsausflügen oder von langen Gemeinderatssitzungen, die in nächtlichen Stunden ihre Fortsetzung fanden.

Anschliessend danke der Vorsteher auch den drei scheidenden Gemeinderäten für ihren vorbildlichen Einsatz für die Belange der Gemeinde und ihrer Bewohner mit anerkennenden Worten und einem Geschenk, wobei er auch hier die Ehefrauen mit einem Blumenstrauß einschloss. Er hob besonders hervor, wie wichtig es sei, dass sich immer wieder Männer und Frauen trotz sonstiger vielfacher Belastung in Beruf und Familie für die Gemeinderatsfunktion zur Verfügung stellten und einen Teil ihrer Freizeit in dem Dienst der dörflichen Gemeinschaft widmeten.